

Der Spiegel.

Herausgeber und Redacteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 50.

Pesth, Dienstag den 20. März 1849.

22. Jahrgang.

Tagsbulletin.

Die „Wiener Zeitung“ bringt unter der Aufschrift Pesth folgenden Artikel: Die „Presse“ und einige andere Blätter haben uns in der letzten Zeit zu überzeugen getrachtet, „dass die Ereignisse auf dem ungarischen Kriegsschauplatz eine sehr bedeutende Wendung nehmen,“ und bemerken tabelnd, dass der Feldmarschall Fürst Windischgrätz nach zwei Monaten dahin zurückkehre, wo er sich früher her befunden habe.

Uns scheint der Artikel in Nr. 59 der „Presse“ mit der Ueberschrift, Wien am 9. März, wenn nicht absichtlich entstellend und ungerichtet, doch jedenfalls höchst unrichtig. Aus der Ferne lassen sich Kriegsangelegenheiten nur selten richtig beurtheilen, besonders dann, wenn die Operationen auf einem solchen Schauplatz und unter solchen Verhältnissen Statt finden. Man verfällt dabei nur gar zu leicht in den Tadel der Ueberhebung und vorlauter Verschuldigung.

Die sonst gut unterrichtete Presse hat diesmal ohne alle Frage ein sehr vortheilhaftes Urtheil gefällt, und ihre Behauptungen sind fast mehr als ein bloßer Irrthum.

Wir können ihr übrigens mit voller Ueberzeugung zu ihrer, so wie zur Beruhigung Aller, es mit der Monarchie aufrichtig meinenten Leser, auf das Bestimmteste versichern, dass wir hier auf dem Kriegsschauplatz selbst von „momentanen Rückschlüssen in dem glücklichen Fortgang unserer Waffen“ nicht das Mindeste bemerken, und deshalb auch die vielleicht wohlgemeinte Beschränkung der Presse, welche sich über den Glückswechsel im Kriege und dgl. verbreitet, zurückweisen.

Nur der in die Verhältnisse eingeweiht ist, wer das Getriebe des Feldzuges und der Operationen, die hier in Ungarn auf zahlreiche Schwierigkeiten stoßen, welche in auswärtigen Kriegen gar nicht vorkommen, von Grund aus kennt, und mit ruhigem Gemüthe zu prüfen im Stande ist, dem ist es erlaubt, einen öffentlichen Ausdruck zu thun. Ob die Presse in diesem Falle ist, wissen wir nicht, zweifeln jedoch, wie billig, daran. Ueber Plan und Ausföhrung, worauf der in Rede stehende Artikel mit Recht ein so großes Gewicht legt, kann man ohne vorschnell zu sein, in der nächsten Zeit kaum ein grundsätzliches Urtheil fällen. Wir wollen also hterüber uns auch nicht weiter verbreiten; nur so viel dürfen wir sagen: dass die Armee mit ihrem schon so vielfältig erprobten Geist das Ihrige mit Kraft durchzuführen wissen wird, was ihr Kaiser von ihr erwartet: dass der Feldherr nach reifer Erwägung und nur im Sinne seiner Regierung handelt, und seine ganz eigenthümliche Stellung vollkommen erfüllt hat.

Der Feldmarschall Fürst Windischgrätz hatte schon vor seinem Abgehen von Ofen, — wie Jeder wusste, der nur einiger Maßen unterrichtet ist, — fest beschlossen, gleich nachdem die Rebellen hinter die Theiß zurückgeworfen sein würden, für seine Person wieder nach Ofen zurückzukehren, wo wie begreiflich seine längere Abwesenheit sehr fühlbar geworden wäre.

Er hat also bei seinem letzten Vorrücken von Pesth, die sich selbst gestellte strategische Aufgabe erfüllt. Er hat den überaus mächtigen Gegner bei Kapolna geschlagen, und hinter den Strom zurückgeworfen. Die Rebellen gingen noch in der Nacht vom 1. auf den 2. März bei Poroslo hinüber und setzten unter dem Schutze einer starken Arriere-Garde-Stellung hinter Sümpfen und Fingarmen des andern Tages ihren Rückzug fort.

Der Feldmarschall ließ, wie bekannt, 3 Brigaden vor Poroslo stehen, und setzte die übrigen Truppen behufs der weiteren Operationen in Marsch. Er selbst versügte sich wieder nach Ofen, wo seine Gegenwart dringend nothwendig ist, um die vielfachen politischen und administrativen Gegenstände wieder zu leiten, für deren geregelten Gang seine jedesmalige, wenn auch noch so kurze Abwesenheit hemmend einwirkt.

Der Fürst konnte sich mit dem Bewusstsein zufrieden stellen, auch diesmal wieder, so wie jederzeit das Rechte erwählt zu haben, und wird — was auch die Presse und einige andere Stimmen dagegen einwenden mögen, — seinen sich fest vorgezeichneten Gang einhalten, weil in ihm die Ueberzeugung lebt, dass er in politischer wie militärischer Beziehung den wahren, den einzigen möglichen Pfad wandle.

Wien. Telegrafische Depesche aus Cilli. F. M. L. Baron Hey an den Minister-Präsidenten, Fürst Schwarzenberg. Der Waffenstillstand wurde am 12. März von Seite Piemonts aufgekündigt, wornach die Feindseligkeiten am 19. und 20. März beginnen können.

Mailand am 12. März 1849.

Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 13. März l. J. Allerhöchst sich bewegen gefunden, die Feldmarschall-Lieutenante: Baron Welden, Graf Wratislaw, Baron Puchner, Baron d'Aspre, und den Baronus von Croation, Feldmarschall-Lieutenant Baron Jellacic, zu Feldzeugmeistern, respective Generale der Cavallerie zu ernennen.

Die Landtagswahlen für die Provinz Oesterreich sollen in kürzester Frist ausgeschrieben werden. Es werden 106 Abgeordnete gewählt, von denen 90 auf die Provinz und 16 auf die Stadt Wien entfallen.

Die heutigen Privat-Berichte aus Mailand vom 12. melden: Die Revolutionspartei in Turin hat die Oberhand ganz gewonnen und der Einfluß der Mailänder Nobili und Signori die gemäßigtere Partei überwältigt. Carl Albert soll gezwungen worden sein, den Waffenstillstand mit Oesterreich zu kündigen und schon bereiten sich die lombardischen Freihaaren den Ticino zu überschreiten. Am 9. zogen die Gardien Carl Albert von Turin. Am 10. erfolgte die Erklärung, dass er den Waffenstillstand aufgekündigt habe. Der magyarische Agent Splenwi verkündete schon am 8. längs des Ticino, dass Carl Albert von Turin aufbrechen müsse, um den Ungarn zu Hilfe zu kommen.

Nach Eingang dieser lang vorausgesehenen Wendung der Dinge schickte sich der tapfere Marschall Radetzky zum Vorrücken an. Es herrschte übrigens vollkommene Ruhe, und selbst in Mailand zweifelt man nicht, dass der Marschall den Frieden sehr bald und zwar zur Rettung des constitutionellen Prinzips in Italien, dictiren werde. (W. 3.)

Hermannstadt, 2. März. Die Rumänen haben an dem Ansuchen um die verlangte russische Hilfe nicht um ein Haar breit weniger Antheil als die Sachsen. Ihr Bischof Schaguna war es, der gleich nach der Kunde von dem Einrücken Bem's in Klausenburg in der größten Bestürzung auf die Hauptwache, damals wie noch jetzt von der städtischen Bürgerwehr bezogen, rannte, und die sächs. Wehrmänner, welche sein Weh- und Jammergeschrei über den gewissen Untergang von Hermannstadt, wie sie es bis noch aus keinem sächs. Munde gehört hatten, im Augenblick nicht wenig verblüfft gemacht, zu einer Sturmpetition an den kommandirenden Herrn Generalen um Einberufung russischer Truppen anzuregen versuchte,

worauf ihm aber der wachhabende Bürgerofficier entgegenete, hier sei nicht der Ort zur Verhandlung einer so wichtigen Angelegenheit, Sr. Hochwürden mögen sich zum Grafen der Nation begeben, und mit ihm sich über ein Thema besprechen, zu dessen Erörterung sie hier ganz und gar nicht berufen wären.

Agram. An den Banalstellvertreter Hr. v. Lentulaj ist die oktroyirte Reichsverfassung bis jetzt nur in deutscher Fassung herabgelangt, die kroatische soll erst folgen. — Unser Landtagsauschuss hat heute über die oktroyirte Reichsverfassung berathen und beschlossen, seine Arbeiten mit denen er von unserem Landtage beauftragt ist, fortzusetzen. Es wurde nämlich geltend gemacht, dass unser nicht aufgelöste sondern nur unterbrochene Landtag, die Bedingungen bereits festgestellt habe, unter welchen wir eine innige Vereinigung mit Oesterreich wünschen. Ueber diese Vereinigung könne daher nur derselbe Landtag entscheiden, dessen schnelle Einberufung beim Ban urgirt wird. Wegen der beabsichtigten Trennung des integrierenden Theiles unseres Landes, der Militärgrenze, wird beim Throne eine energische Vorstellung unterbreitet, deren Berücksichtigung durch sehr gewichtige Gründe, ebenso wie die Wahrung unserer früheren Autonomie unterstützt wird.

Karlovica, 8. März. F. M. L. Nugent ist vorgestern, von zwei Escadronen Kürassiere begleitet, hier angekommen. Er ist der Meinung, dass gleich Esseg auch Peterwardein capituliren würde. Dessenungeachtet hat er vor dieser letztern Festung auf Kanonenschussweite Schanzen errichten lassen. Esakisten sind beordert, von der Donau her zu agiren. Die Magyaren haben in der Nähe dieses Flusses Kanonen aufgeschossen. So viel ist gewiß, dass die in Peterwardein befindliche Mannschaft vom Regiment Ste und Giulay, so wie auch alle Artilleristen bereit stehen um sich den kaiserlichen Truppen anzuschließen. — Der Oberst Mamula steht mit seiner Abtheilung in Ramenits, eine Stunde weit von Peterwardein. — Der Gr. Nugent hält sein Quartier auf einem Dampfer unweit Eserevis. Man erwartet die Annäherung der serbischen Truppen unter Anführung des Generals Thodorovich von der Bacsier-Seite, um einen allgemeinen Angriff auf Peterwardein zu beginnen. —

Von der Drave. Da der Einmarsch der Russen ohne Zweifel an vielen Punkten der Monarchie auf Grund der Prinzipienfrage große Aufregung veranlassen wird, glauben wir zur Beruhigung der ängstlichen Gemüther aus ganz verlässlicher Quelle mittheilen zu können, dass die Russen allsogleich Siebenbürgen verlassen werden, bis es unseren Truppen gelungen sein wird, den F. M. Puchner zu verstärken. Die Regierung hat bereits diese eigenmächtige Herbeirufung, deren Eindruck leicht vorauszusetzen war, auf das Bestimmteste desavouirt und getadelt. Die Regierung hat auf ihrem Standpunkte klug gehandelt und doch sehen wir nicht ein, wie die letzten Madera des siebenbürgisch-deutschen und rumänischen Hab und Guts, sowie Kronstadt und Hermannstadt ohne dieses letzte Mittel vom gänzlichen Untergange gerettet worden wären. Mit Berücksichtigung dieses wahren Sachverhaltes wird sich wohl die Aufregung legen.

Kimpelung (in der Bukowina). Eine bedeutende Anzahl Szekler scheint von Dragojassa aus über Scharas nach Dorna einzufallen zu wollen. Ebenso wurde bei Maroscheni die magyarische Macht verstärkt. Es scheint ihre Absicht zu sein, den Paß von Tihupa

zu besetzen. In dieser Stadt ist viel Bagage und Munition aufgehäuft. Auch befinden sich hier viele kranke Soldaten. Soeben erfahren wir, daß Oberst Urban die Pässe bei Dorna und Guranecri besetzt hat. Ein Aufgebot der Gebirgsbewohner gegen die Szekler und Magyaren findet jetzt Statt. Ihre Stimmung wird uns als sehr günstig für die Regierung geschildert.

Frankfurt. Welter's bereits erwähnter Antrag lautet wörtlich wie folgt:

„Die deutsche verfassungsgebende Nationalversammlung, in Erwägung der dringlichen Lage der vaterländischen Verhältnisse, beschließt: 1) Angesichts der wiederholten öffentlichen Nachrichten von fremder Einsprache gegen die von der deutschen Nation zu beschließende Verfassung, ihre Entrüstung gegen solche Eingriffe in das heiligste Urrecht freier Völker, gegen jeden Deutschen aber, sei er Fürst oder Bürger, welcher landesverrätherisch solche Eingriffe hervorgerufen hätte, den tiefsten Abscheu und zugleich die feste Erwartung auszusprechen, daß die deutsche Nation wie ein Mann ihre Ehre verteidigen und deren Verletzung zurückweisen werde; 2) die gesammte deutsche Reichsverfassung, so wie sie jetzt nach der ersten Lesung von dem Verfassungsausschuß mit Berücksichtigung der Wünsche der Regierungen redigirt vorliegt, wird durch einen einzigen Gesamtbeschluß der Nationalversammlung angenommen, und jede etwa heilsame Verbesserung den nächsten verfassungsmäßigen Reichstagen vorbehalten; 3) die in der Verfassung festgestellte erbliche Kaiserwürde wird Sr. Majestät dem König von Preußen übertragen. 4) Die sämtlichen deutschen Fürsten werden eingeladen, großherzig und patriotisch mit diesem Beschlusse übereinzustimmen, und seine Verwirklichung nach Kräften zu fördern. 5) Es wird eine große Deputation der Nationalversammlung abgesendet, um Sr. Majestät dem Könige von Preußen die Wahl zum deutschen Erbkaiser anzuzeigen. 6) Sowohl Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich, als Fürst der deutsch-österreichischen Lande, als die sämtlichen Bruderstämme in diesen Landen einzeln und vereint, sind zum Eintritt in den deutschen Bundesstaat und seine Verfassung jetzt und zu aller Zeit eingeladen und aufgefordert. 7) Die deutsche Nationalversammlung legt gegen ein etwa beanspruchtes Recht der Regierung der deutsch-österreichischen Lande, oder dieser Lande selbst, von dem deutschen Vaterlande und aus der von seinem Gesammtwillen beschlossenen Verfassung auszuweichen, für alle Zeiten feierlichen Widerspruch ein. 8) Sie ist aber bereit, so lange einer definitiven Verwirklichung des völligen Eintritts der deutsch-österreichischen Lande in die deutsche Reichsverfassung noch Schwierigkeiten im Wege stehen sollten, die bestehenden nationalen brüderlichen Verhältnisse, jedoch unbeschadet der Selbstständigkeit der deutschen Reichsverfassung, zu erhalten.“

— So viel man von der neuesten österreichischen Note bis jetzt erfährt, spricht sich dieselbe für ein Direktorium mit einem aus den Ständekammern der Einzelstaaten gewählten Staatenhaufe (ohne Volkshaus) aus, und will mit der Gesamtmonarchie Oesterreichs einem so gestalteten Bundesstaate beitreten. Die Note soll auch eine erneute Verwahrung gegen das Kaiserproject enthalten.

— 13. März. Die in der heutigen Sitzung der National-Versammlung stattgehabte Verwerfung des Antrags des Abg. Bauer's aus Bamberg, die Verathung des (nun in 2 Lesungen ganz erledigten) Reichsgesetzes auf nächsten Donnerstag zu vertagen, damit die Parteien in ihren Clubs über den Welter'schen Antrag in Berathung treten können, betrachtet man als eine Niederlage der Erbkaiserlichen. — Die österreichischen Mitglieder der Linken traten gestern erst zusammen und beschloßen einstimmig, nicht aus der National-Versammlung zu treten. Dieser Beschluß wurde in der vereinigten Sitzung der österreichischen Landmannschaft wiederholt und zwar gegen 4 Stimmen.

Die Linke war gestern erst in den Fractionen, und dann in vereinigter Sitzung versammelt. Es kam darin zu keinem Beschluß über den Welter'schen Antrag, allein Eisenstuck wußte namentlich die für das Erbkaiserthum Entmuthigten wieder aufzurichten. Die vereinigte Linke wird morgen weiter berathen, um zu einem gemeinschaftlichen Beschlusse zu gelangen.

Berlin, 13. März. Das in dieser Nacht gedruckte und heute Morgen verbreitete Extrablatt der

„Constitutionellen Zeitung,“ wonach der König von Preußen auf Welter's Antrag von der Frankfurter Nationalversammlung zum Kaiser von Deutschland ausgerufen sein sollte, brachte eine sehr lebhaft bewegte in unserer Stadt hervor. Später eröffnete jedoch das Ministerium der ersten Kammer, daß die Mittheilung noch ein wenig zu voreilig erscheine; der Welter'sche Antrag sei allerdings gestellt, allein die Beschlußnahme über denselben auf 3 Tage hinausgeschoben, dieselbe finde erst heute statt. Man sieht nun dem Ausgange mit der Spannung entgegen, welche die Wichtigkeit der Sache gebietet, an welche sich wir nicht zu sagen brauchen, die unberechenbarsten Eventualitäten knüpfen. Eine eigenthümliche Stimmung soll die Nachricht bei Hofe hervorgerufen haben. Obwohl man dieser Wendung der Dinge wohl schon seit einiger Zeit entgegen sah, so überraschte doch der Augenblick der Entscheidung, die man ferner glaubte, allgemein. Besonders auf den König soll der Eindruck ein tiefer und bemerkenswerther sein. Er soll es übrigens vermieden haben, sich gegen seine intimste Umgebung über die eventuelle Annahme der neuen Würde zu äußern und man glaubt, daß er darüber gerade mit sich selbst noch im lebhaftesten Kampfe sei. Uebrigens heißt es an unterrichteten Orten, daß der König am 7. d. M. im tiefsten Intognito einige Stunden bei seinem Schwager in Dresden zugebracht habe, um mit demselben sowohl die deutschen als die sächsischen Verhältnisse zu besprechen. — Die Börse war heute noch matter als gestern. Die Kaiserfrage verurthachte den Spekulant großen Beklemmung. Sie fürchteten einen unvermeidlichen Krieg mit Rußland und Oesterreich, wenn der König die Würde annähme. Außerdem trug man sich mit dem Gerücht, daß das Ministerium von den Kammern eine Anleihe von 10 Millionen verlaugen werde. — Im Kriegsministerium herrscht fortgesetzt eine außerordentliche Thätigkeit. Es sind unter andern zahlreiche Instrumente und sonstige Geräthe bestellt, welche zum Felddienst verwandt werden. Ein hiesiger Mechanikus, der ein Patent auf Fabrication von Spitzkugeln vermittelt Maschinen besitzt, läßt unausgesetzt arbeiten. Die dänische Frage scheint jetzt wirklich eine ernstere Wendung zu nehmen. — Die Feier des 18. März hat jetzt die Wendung genommen, welche von Anfang zu vermuthen stand. Eine Bekanntmachung des General Wrangel bringt in Erinnerung, daß nicht allein Versammlungen, Aufzüge und Reden auf Straßen und Plätzen im ganzen Umfange des Belagerungszustandes, sondern überhaupt alle und jede Demonstration, welche Aufheisterung in der Residenz herbeiführen könnte, als verboten anzusehen sei. Bewerkswerther Weise geschieht des 18. März in dieser Bekanntmachung keine Erwähnung, während sie offenbar lediglich auf die Feier desselben berechnet ist.

— In der zweiten Kammer ward der Antrag, die Petition wegen Aufhebung des Belagerungszustandes in Betracht zu ziehen, angenommen. Ein unerquickliches Seitengeficht fand zwischen Minister Mantuffel und Unruh statt. Letzterer protestirte gegen eine Ausführung des Ersteren, daß die vorige Nationalversammlung in der verhängnißvollen vorjährigen Novembarnacht den Kampf in Berlins Straßen gewünscht habe. Eine unzweifelhaft unrichtige Behauptung, wenigstens, was Unruh und seine Partei betrifft, hat sie alles Mögliche gethan, den Frieden zu erhalten. Es ist ein trauriger Mißgriff der Conservativen, daß sie, die gelehrte Partei, die nach ihren Grundfägen zu den erträglichsten gehörend, damals nur durch die Macht der Ereignisse in eine starke Opposition gedrängt ward, mit unausgesetzter Bitterkeit zu verfolgen, und sie wider Willen in die Reihen der Umsturzpartei zu drängen. Auch der Justizminister war in dieser Kammer nicht glücklich, als neulich in der ersten, und die Befürchtung nimmt zu, daß es diesen Ministern nicht mehr vergönnt sein werde, ihre rettende That selbst, den Kammern gegenüber, mit der Kraft zu verteidigen, die man ihnen nach dem Muth, den sie in der Handlung selbst bewiesen, wünschen und zutrauen dürfte. — Dagegen freut es mich zu hören, daß der Proceß gegen die Steuerverweigerer nicht in dem Maße ausgedehnt werden solle, wie das Gerücht sagte. Nur gegen neun Mitglieder wird die Anklage erhoben, und auch dies nicht wegen des Votums in der Kammer, sondern wegen anderer hinzutretenden Handlungen zur Verbreitung und Execution der Beschlüsse der Ständerversammlung im Lande.

Berlin, 15. März. Der dänische Waffenstillstand soll auf drei Monate in London verlängert worden sein. Diese heute hier angelangte Nachricht bewirkte ein Steigen der Course.

Paris, 11. März. Ein Morgenblatt berichtet, daß die Feindseligkeiten zwischen Sardinen (Piemont) und Adelsky losgebrochen.

— Heute sollen der monarchischen Union zufolge zwölf Dampfregatten über Toulon in See gehen, und sich nach Marseille begeben, um dort 3000 Mann aufzunehmen, die zu einem Observations-Corps bestimmt wären, das längs der Küsten der römischen und toscanischen Republik streiche.

— In der Nationalversammlung rief die verlangte „Civilliste“ für den Präsidenten Bonaparte heftigen Sturm hervor.

— Der Telegraph, erzählt man sich eben im Saale der Pas Perdue, hat gestern wirklich dem Dampfgeschwader in Toulon den Befehl übermacht, die Molle'sche Brigade in Marseille für Italien einzuschiffen. — Auch ist General Fabrier nach Dänemark mit Desechen abgereist.

Paris, 12. März. Dem Ministerium sollen wichtige Nachrichten aus den Donau-Fürstenthümern zugegangen sein. Heute fand ein außerordentlicher Courierwechsel statt, und die *Opinion publique* meldet, daß man die ganze verfloßene Nacht im Kriegsministerium gearbeitet habe. Ein Morgenblatt behauptet, daß die Feindseligkeiten zwischen Sardinen und Adelsky losgebrochen seien; doch hält man diese Nachricht noch für voreilig. Ladislaw Zamoiski, ehemaliger Generalstabs-Chef des polnischen Armeekorps unter General Komarino, ist in Begleitung von 42 polnischen Offizieren von Paris abgereist. Sie wollen sämtlich in der piemontesischen Armee Dienste nehmen. Die russische Gesandtschaft zu Paris hat dem Gerücht, daß eine russische Flotte durch die Dardanellen segeln werde, widersprochen.

Sardinen. Der „Monitore Toscano“ meldet in einem Schreiben aus Genua vom 5. März: Gestern um 5 Uhr Nachmittags fand eine neue Demonstration statt. Ein Volkshaufe mit drei italienischen Fahnen und unter dem Geschrei: „Krieg! fort mit dem Fremdling! wir wollen die vollkommenste Unabhängigkeit!“ zog durch die Strada Nuova. Der Advocat Pellegrini herangrütete das Volk über die Nothwendigkeit und Wichtigkeit des Krieges, was großen Beifall fand und worauf der Volkshaufe sich zerstreute.

Rom, 2. März. Gestern ist ein Courier der französischen Regierung mit wichtigen Desechen für den französischen Geschäftsträger hier eingetroffen. Ueber den Inhalt derselben weiß man nichts Gewisses, doch verlautet, daß der Geschäftsträger den Auftrag erhalten habe, die päpstlichen Archive unter dem Schutze der französischen Republik zu stellen und sie zu versiegeln, welches auch wirklich geschehen ist. In einem unfern von Perugia gelegenen Gebiete, das unter dem Namen Montone bekannt ist, hat der dortige Pfarrer sich an die Spitze von 50 Mann gestellt und alle republikanischen Wappen herabgerissen, an deren Stelle das päpstliche wieder aufgesteckt wurde; auf die hiervon eingegangene Nachricht zog sogleich eine Menge Freiwilliger von Perugia aus um die eigenmächtigen Restauratoren zu verhaften.

— Die revolutionäre Regierung zu Rom hat den Beschluß gefaßt, die Republik Venedig mit 100,000 Scudi zu unterstützen! — Die Römer thun sich auf diese Munizenz viel zu Gute. Allein vom Wollen bis zum Können ist ein weiter Weg, wie ein altes Sprichwort sagt. Der römische Staatsfädel ist so leer, daß man mit dem schärfsten Teleskop keinen „Bajo“ viel weniger einen „Scudo“ darin entdecken könnte. Die guten Venetianer werden also wohl mit dem fahlen Versprechen vorlieb nehmen müssen.

Weltbühne.

Wien. Die Kirchendiebstähle, welche seit Kurzem auf dem Lande so sehr überhand nahmen, scheinen sich nunmehr auch auf die Städte ausdehnen zu wollen. Vorgefunden Nacht geschah, vermuthlich mittelst Nachschlüssel, ein Einbruch in die Mariatroster Kirche zu St. Ulrich. Als der Messner des Morgens die

dänische Waffen-
ondon verlängert
gelangte Nachricht
Morgenblatt be-
wischen Sardinien
en Union zufolge
in See gehen, und
ort 3000 Mann
ations-Corps be-
sten der römischen

ing rief die ver-
enten Venaparte

man sich eben im
ern wirklich dem
Befehl übermacht,
eille für Italien
abrier nach Dä-

Ministerium sol-
nau-Fürstentüm-
in außergewöhn-
D p i n i o u p u b-
verloffene Nacht
e. Ein Morgen-
ten zwischen Sar-
n; doch hält man
dielaw Zamoiski,
welnischen Arme-
n Begleitung von
bereift. Sie wol-
n Armee Dienste
u Paris hat dem
ch die Dardanel-

nitore Toscano"
ua vom 5. März;
eine neue De-
mit drei Italkent-
ei: „Krieg! fort
die vollkommenste
ada Nuova. Der

s Volk über die
s Krieges, was
er Volkshause sich

ist ein Courier
stigen Depeschen
hier eingetrof-
weiß man nichts
schäftsträger den
en Archive unter
t zu stellen und
ch geschrieben ist.
legenen Gebiete,
mit ist, hat der
en 50 Mann ge-
den herabgerissen,
er aufgestellt wur-
richt zog sogleich
ia aus um die
haften.

ng zu Rom hat
if Venedig mit
Die Römer
zu Gute. Allein
en ist ein weiter
ht. Der römische
it dem schärfsten
weniger einen
guten Venetianer
ersprechen vorlieb

welche seit Kur-
nahmen, scheinen
sdehnen zu wol-
muthlich mittelst
ariatrosfer Kirche
s Morgens die

Kirche betreten wollte, fand er die Seitenpforte vis à vis dem Pfarrhose bereits geöffnet. Unheil ahnend forschte man weiter. Der Diebstahl erwies sich als ein vollständiger. Alles, was transportabel war, soll dem Vernehmen nach entwendet worden sein. Von dem Altartuche wurden die Borden losgetrennt; sämtliche Kirchengefäße, die Messkleider, die Votivpretiosen, sogar die Wachsterzen hatte man davon geschleppt. Eine allgemeine Entrüstung herrschte unter dem Publikum über diesen frechen Kirchenraub. Auch in Prag geschah vorige Woche ein ähnlicher Diebstahl u. zwar in der Metropolitankirche zu St. Veit. Die Hieraten vom Grabmale des heil. Johann von Nepomuk, mehrere Engel von Silber und zwei große silberne Leuchter waren über Nacht verschwunden. Allen Umständen nach vermutet man, daß sich der Dieb Abends zuvor in der Kirche verborgen hatte und sich einschließen ließ.

Dem „Söldatenfreund“ entnehmen wir Folgendes: Unaufhaltsam bricht die Nemesis über die Mörder des edlen F. Z. M. Grafen Latour herein, und drängt das blutige Drama seinem Ende zu. Fünf der Verbrecher haben bereits ihre unmittelbare, thätliche Beteiligungs an dem Morde vor Gericht bekannt, und ihre Hinrichtung dürfte in kurzer Zeit erfolgen. Die Namen dieser Unglücklichen sind: Wangler, Fischer, Brambosch, Jurtowitsch, Mehl. Schwergewirt durch Zeugenausagen und eigene Geständnisse sind noch drei andere: Wilhelm, Nemesy und Keumeyer. Letzterer wird von mehreren Augenzeugen beschuldigt, mit einem entwendeten Pionierfädel dem Grafen einen Hieb in den Kopf versetzt zu haben, sowie gegen den Statandruker Nemesy der Verdacht vorliegt, daß er jener Gräßliche gewesen, der im demokratischen Centralvereine sich laut rühmte, dem Grafen ein spitzes Eisen in den Hals gestossen zu haben. Als merkwürdig steht unter jenen verworrenen Mördern in mancher Beziehung der genannte Zimmermaler Brambosch da. Seine noch lebende, hochbejahrte Mutter diente, ihr Geschlecht verhehlend, als Soldat unter Napoleon und fand Gelegenheit, sich um die Person dieses Kaisers dergestalt zu machen, daß er ihr das Kreuz der Ehrenlegion verlieh. Zwölf Söhne entsprossen dem Schooße dieses tapfern Weibes, von denen, nach Brambosch's Aussage, ein ruhmvoll vor dem Feinde blieben, während ihn, den Zwölften, der schimpfliche Tod des Verbrechers erwartete.

Leipzig. Unter dem Namen „Centralhalle“ wird hier ein riesiges Gebäude erbaut, dessen Dimensionen an die grandiosen Denkmäler allegorischer Baukunst erinnern. Dieses Gebäude umfaßt eine Börse, einen Bazar, eine Vereinigungshalle für gemeinnützige und gesellige Zwecke, endlich kalte und warme Bäder, in Verbindung mit einer Milch-Molkentur- und Wasser-Trinkanstalt. Der Unternehmer ist der allgeschäpste Stadtrath Lurenstein.

Mailand. Der Anstifter jenes Stravalls während der letzten Karnevalstage zu Mailand, bei welchem man unter andern eine schwarzgelbe Puppe an den Balkon des Hauses gehängt hatte, in welchem der mit Gütersequestration ausgewandeter Nobili beauftragte Ingenieur Rotti wohnte, ist von den Einwohnern der Strande Turino, wo dieser Erzeß geschah, der Militärbehörde endlich ausgeliefert worden. Der Schuldige ist der Geliebte der flüchtig gewordenen Donna I. Die auferlegte Contribution und Militäreinquartierung hatte also ihre Wirkung gethan. Gleich nach geschener Anzeige wurde die Executionsmannschaft abberufen. Die Ruhe blieb ungestört.

Etwas von Allen.

Obst und Gemüse in Paris. Fast jede Sorte von Obst und Gemüse hat ihre eigene Provinz, wo sie größer und schöner als sonstwo gedeiht, und diese liefert ihren Vorrath nach Paris. Die Pariser kaufen freilich alles, was ihnen unter der Firma einer gewissen Provinz zugeführt wird, ohne zu ahnen oder sich darum zu bekümmern, daß es oft aus den Gärten der Vorstädte kommt. Sie verlieren auch nichts dabei, denn die Pflege des Obstes und der Küchengewächse ist hier zum höchsten Grade der Vollkommenheit gebracht und der Pariser Blumensohl, Spinat u. s. w. übertrifft Alles, was man in der Art Feines und Sattiges finden kann. So ist es mit allen übrigen Küchengewächsen. Spargel ist man hier von seltener, monströser Dicke. Frische grüne Erb-

sen giebt es vom Mai bis zu Ende Juli und sie sind von außerordentlicher Zartheit. Der Verbrauch derselben ist unermesslich; denn in der angegebenen Zeit essen Alle grüne Erbsen, und wieder grüne Erbsen. An allen Ecken sitzen Weiber zu halben Dupenden, die den ganzen Tag nichts thun, als Schoten ausmachen, und die schon Morgens 5 Uhr und noch Abends 9 Uhr bei dieser Arbeit zu finden sind. Fast ebenso häufig werden weiße Bohnen gegessen von der Art, die man in einigen Gegenden Deutschland Schmalzbohnen nennt, die ebenfalls sehr zart, dünnhäutig und süß sind. In Frankreich heißen sie haricot flageolet. Sehr viel wird auch Brunnenkresse gegessen, im Winter Sauerföhl und Meerrettig, die man aus Straßburg herbeibringt. Sallat verzehren die Pariser in sabelhafter Menge und vorzüglicher Qualität. Sie essen den Sallat nicht bloß als Nebengericht, sondern als eine Hauptspeise, nicht bei, sondern nach dem Braten. Nirgends ist der Sallatverbrauch so groß als in Paris, weil oft selbst in nicht armen Häusern das ganze Abendessen in Sallat mit trockenem Brot und gewässertem Wein besteht. — Die Pfirsiche und Melonen sind in Paris ebenfalls sehr wohlschmeckend, und besonders sind erstere von außerordentlicher Größe und Schönheit, auch verhältnismäßig nicht theuer. Um die Melonenzeit sehen an vielen Stellen Melonenhändler, die ihre Waare symmetrisch und sehr anlockend ausgelegt haben. Tafeltrauben werden auch viel gegessen, und die von Fontainebleau sind von vorzüglicher Güte. Die Kirichen sind von einer Größe und Schönheit, wie man solche in Deutschland selten sieht; auch die Erbbeeren findet man schwerlich anderswo so groß und süß. Die welschen Rüsse werden schon, wenn ihr Kern noch in Milch ist, gegessen und heißen in diesem halbreifen Zustande arroaux. Man giebt sie in einer säuerlichen Brühe und saugt sie so aus, doch ist dieses Gericht nur für die verzärtelten Gaumen der Pariser; eine deutsche Zunge wird ihm schwerlich Geschmack abgewinnen. Mehrere Obstsorten verkauft und genießt man gleichfalls halbreif.

West-Ömer Neuigkeitenbote.

Die „Presse“ bringt ein Schreiben aus Pest, in dem es heißt: Ueber die von Sr. Majestät Franz Joseph I. verordnete Reichsverfassung für das Kaiserthum Oesterreich, sind bis nun noch keine Stimmen laut geworden. Man wagt es noch nicht ein Urtheil darüber zu fällen. Nur die von ihrem sanguinischen Temperament leicht hingerrissenen Magyaren, die ungläublich schnell Alles zu ihrem Vortheile auszubenten wissen, schöpfen aus dem Umstande, daß in den von Sr. Majestät untern 4. d. verliesenen Grundrechten, die Ansprache an alle Kronländer nur an Ungarn cum annexis provincis nicht gerichtet ist — (welche letztere einzeln benannt nach §. 1. der Reichsverfassung doch zu den eine untheilbare und unauflösbare österreichische Erbmonarchie bildenden Kronländern gehören) — so wie aus dem §. 68. nach welchem bis zur Uebereinstimmung der Gesetzgebung der erwähnten Länder mit allen Theilen des Reiches (was ihrer Ansicht nach sehr lange währen dürfte) sich deren Abgeordnete der Theilnahme an den Verhandlungen des Reichstages zu enthalten haben, die begründete Hoffnung, daß es gelingen wird, nach dem Sprichwort: „Zeit gewonnen, Alles gewonnen,“ die Konstitution und Integrität der ungarischen Krone aufrecht zu erhalten und aus dem Schiffbruch der mißlungenen, so sehr zu ihrem Nachtheil ausgefallenen Rebellion retten zu können!

Die „Wiener Zeitung“ enthält ein Schreiben aus Pest, in welchem berichtet wird: General Schlick, dieser tapfere Heeresführer, welcher mit einer geringen Macht zuerst den Boden der Rebellion siegreich betreten hatte, ist Samstag den 10. in Pest eingetroffen, um einem Kriegsrathe in dem Hauptquartier des Feldmarschalls beizuwohnen. Am nachfolgenden Tage erhielt der Sieger bei Kaschau und Tarzal von unbekannter Hand in einem reich ausgeschatteten Kästchen einen lebenden Vorberkranz umwunden mit einem Bande in den Farben des Theresienordens. Ein sinniges Gedicht von zarter Frauenhand geschrieben, lag diesem einfachen, aber eben deshalb um so werthvolleren Geschenke bei. Gestern hat sich General Schlick, welcher das Ober-Commando des operirenden Hauptcorps übernommen hat, in das Hauptquartier nach Alberti begeben; wie es heißt, soll nun alles Ernstes mit vereinter Macht über die Theiß gegen Debreczin zu vorgerückt werden.

Der serbische Patriarch hat an seine Landesleute eine sehr eindringliche Kundmachung gegen das P l ü n d e r n erlassen.

Se. Exc. der Ban Jelacic ist zum Generalfeldzeugmeister ernannt worden. Es ist dies bekanntlich die dem Range eines Feldmarschalls zunächst stehende militärische Würde.

Das neulich von uns erwähnte neue Postreglement ist nun auch hier publicirt worden, und werden vom ersten April ab viele erleichternde Bestimmungen hinsichtlich des Briefverkehrs stattfinden. Herabsetzung des Postporto's so wie der Befreiung der den Briefträgern bisher zu entrichtenden Gebühr sind als die vorzüglichsten Erleichterungen zu nennen. Wir werden die Verordnung nächster Tage vollständig mittheilen.

Die Auswechslung der ungarischen 1 und 2 Gulden-Noten gegen österreichische findet seit gestern in Ofen im Kameralgebäude, in Pest im k. k. Dreißigkammer, im k. k. Salzamt und in der ungar. Commerzialbank Statt und wird bis Samstag fortgesetzt. Man kann denken, daß es an genannten Plätzen sehr lebhaft zu geht.

Obwohl eine telegraphische Depesche die Nachricht überbrachte, daß der Waffenstillstand am 12. März von Seite Sardinien's aufgekündigt worden, und demzufolge die Feindseligkeiten am 20. wieder beginnen werden, so will man noch immer nicht glauben, daß ein Krieg gegen Karl Albert, wohl aber gegen Sardinien statt finden werde.

Der zum Festungsarreste verurtheilte gewesene k. k. Hauptmann Graf Georg Lázár, ist unter Militär-Eskorte von Wien nach Kuffstein abgegangen. (Presse.)

Die Wiener National-Bankdirektion widerspricht in der „Wiener Zeitung“ der Angabe des „Lloyd“ daß die neuen in der Anfertigung begriffenen Noten à 1 fl. behufs der Zerstückelung in 4 Carrés getheilt werden sollen, und erklärt, daß sie dahin trachte, durch eine, dem Bedürfnisse des Kleinverkehrs entsprechende Vermehrung der Scheidemünze auch dem bermal herrschenden Uebelstande der Zerstückelung der Banknoten zu 1 und 2 fl. in möglichst kurzer Frist abzuwehren.

Das „Central Organ“ schreibt: Am 13. März war großer Ministerrath, der über drei Stunden dauerte. Es soll in demselben die Intervention in Italien dahin und definitiv beschloffen worden sein, daß sie im Römischen zu beginnen habe.

Eine Correspondenz aus Preßburg berichtet, daß die ungarischen Viehhändler an der Zwischenzoll-Linie den bisherigen Ausgangs-Dreißigszoll nicht mehr zu entrichten haben. Dies bedarf einer Berichtigung, denn wenn auch die ungarischen Dreißigszollämter an der Zwischenzoll-Linie mit den österreichischen Zollämtern vereinigt wurden, so ist doch der Ausgangs-Dreißigszoll keineswegs aufgehoben, sondern bei dem österreichischen Zollamte noch immer zu entrichten, wie überhaupt die ungarische Zwischenzoll-Linie factisch noch nicht aufgehoben ist.

Briefe aus Frankfurt berichten, daß Herr von Schmerling seine Entlassung als österreichischer Bevollmächtigter bei der Centralgewalt eingereicht habe.

Die im adriatischen Meere kreuzend sichtbar gewordene russische Flotte eilt mit vollen Segeln gegen Süden in das mittelländische Meer. Man glaubt, ihre Eile sei mit der Antwort des Herrn Litow's, sich die Passage durch die Dardanellen für eine russische Flotte, wenn sie verweigert werden sollte, zu erzwingen, im Zusammenhange.

Aus Rußland und Polen rückkehrende Kaufleute erzählen, daß der Czar einen Ukas erlassen, die österreichischen Banknoten im vollen Nennwerthe anzunehmen; wenn nur die Grenze für Jedermann offen und der Handel mit diesen Fonds freier wäre, so hätte Galizien und Krakau für die Papiere einen guten Absatz.

Alle Nachrichten von ungeheueren russischen Kriegsrüstungen, dem Ausmarsch der Garden aus St. Petersburg, welche seit einiger Zeit durch deutsche und französische Blätter die Kunde machen, sind unrichtig, und um so mehr unwahr, als ein großer Theil der russischen Armee mit Urlaub entlassen worden ist.

Die „Presse“ meldet: Hr. von Markart, Mitglied des ungarischen Reichstags (?), ist in Paris eingetroffen. Es heißt, derselbe sei von Kossuth und der magyarischen Partei mit einer Sendung nach Frankreich und England betraut; er solle um die Intervention dieser beiden Mächte nachsuchen, um von Oesterreich einen Waffenstillstand zu erhalten, der zu Unterhandlungen für den Abschluß eines Friedens-Vertrages benützt werden soll.

Die „Brüsseler Independance“ meldet, daß von der österreichischen und ungarischen Aristokratie in Brüssel bedeutende Bestellungen auf Carossen und Pferden gemacht worden seien.

Wegweiser und Anzeigebblatt.

Geschäfts-Bericht.

Wien. (Börse.) Die Fonds schlossen trotz verschiedener ungünstiger Einwirkungen mit größerer Festigkeit, welche sich in den Abendgeschäften noch mehr bewährt, indem 5% Met. wieder mit 83 gemacht wurden. Es hatte nämlich das Erreichen offener Limiti einigen großen Häusern die Ausführung namhafter Aufträge für fremde Rechnung möglich gemacht, wozu sich Deckungen der Contremine gefellen. Auch war die Ansicht vorherrschend, daß die neue Anleihe verschoben sei. Eisenbahnaktien blieben träge und Livorneser erhoben sich nur von 56 $\frac{3}{4}$ auf 57 $\frac{1}{2}$. Gold ist bis 23% Silber mit 10% gemacht worden.

(Fruchtbörse.) Wenig Umsatz und fast keine Veränderung. Mehl wegen mangelnden Zufuhren und Frost begehrt (bis 10 $\frac{3}{4}$ fl. loco Wien.) Weizen wegen vermehrter Zufuhren etwas flauer. Mehl im Alten.

Wiener Börse vom 17. März 1849.

5% Metalliques	83 $\frac{1}{4}$ —83 $\frac{1}{2}$
4% ddo	67—67 $\frac{1}{2}$
2 $\frac{1}{2}$ % ddo	43 $\frac{3}{4}$ —44
Bankaktien	1110—1120.
Lose v. 1834	141—142
Lose v. 1839	88 $\frac{1}{2}$ —89
Pesther Kettenbrücke	84. Fürst Esterházy 55.
Fürst Windischgrätz	20 $\frac{1}{2}$ Gr. Esterházy 22.
Kais. Duf. 22 $\frac{1}{2}$ %	Holländ. Duf. 22%
Eisenbahnaktien.	
Nordbahn	7—97 $\frac{1}{2}$. Mailänder 63—
64 Gloggnitzer	94—95. Pesther 66—67.
Livorneser	57 $\frac{1}{2}$ —58 Einz-Budw. 188—190.
Fremde Devisen.	
Amsterdam	2 M. 157 $\frac{1}{2}$. Augsburg usq 113 $\frac{1}{8}$.
Bukarest	31 L. S. 245. Frankfurt 3 M. 113 $\frac{1}{4}$.
Genua	2 M. 127. Hamburg 2 M. 167 $\frac{1}{2}$.
Livorno	2 M. 106. London 3 M. 11 fl. 24 fr.
Mailand	2 M. 110 $\frac{1}{2}$. Paris 2 M. 135.

Fruchtpreise.

Wieselburg, 15. März.

Die Preise stellen sich wie folgt:

Der Preßburger Mezen.
In Wien. Währ.

Beste Gatt.	Mitt. Gatt.	Mind. Gatt.	
Weizen	9 $\frac{1}{2}$ fl.	8 $\frac{3}{4}$ fl.	7 $\frac{9}{10}$ fl.
Halbfrucht	6 $\frac{1}{2}$ "	6 $\frac{1}{4}$ "	5 $\frac{1}{2}$ "
Korn	6 "	5 $\frac{1}{2}$ "	5 $\frac{1}{3}$ "
Rufuruz	5 "	4 $\frac{1}{2}$ "	4 $\frac{1}{4}$ "
Berfen	4 $\frac{1}{2}$ "	4 $\frac{1}{5}$ "	4 "
Hafer	4 $\frac{1}{4}$ "	4 "	3 $\frac{3}{4}$ "

Abzug aller Gattungen Frucht schlecht, nur in Hafer wegen Anbauzeit starker Verthebr. Die Zufuhren auf dem hiesigen Wochenmarkte in allen Frucht-Gattungen gut.

Die durch vielfache, bereits veröffentlichte Zeugnisse, rühmlichst anerkannten Artikel, als:

Rheumatismus-Amuletten

gegen jede Art Gicht à 1 fl.

Die so schnell beliebt gewordene englische

Magen-Essenz,

gegen alle Krankheiten, die aus dem Magen herrühren, à 40 fr. C. M.

Hühneraugen-Pflaster

unfehlbar helfend à 20 fr.

und das echte, alle Insekten tödtende

Persische Pulver

das Fläschchen à 30 fr.

sind fortwährend zu haben bei

Herrn **Franz Antmann**, Spezereihändler in der

Satwanergasse im Graf Czvraki'schen Hause,

Herrn **A. E. Kraskowits**, Dorotheagasse, der Wache

gegenüber,

Herrn **J. G. Weissenberg**, Papierhandlung am

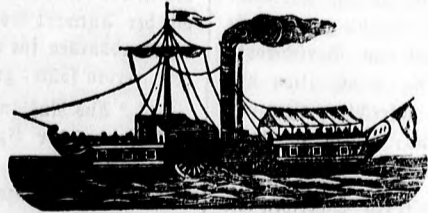
Servitenplatz zum „weißen Kranz“

und bei mir selbst

Guido Poenisch,

am neuen Marktplatz (Ecke der Gbtttergasse), Derra'sches Haus,
3. Stock, Thür Nr. 3.

50



In Angelegenheit der ersten ungar. Theiß-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

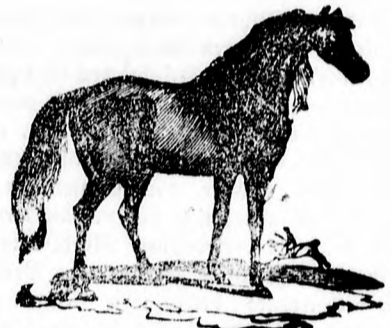
Das der Gesellschaft angehörende, den Namen „Debrecen“ führende Dampfboot, welches in Drsova sich befindet, wird in Bälde auf der Donau nach Pesth sich heraufbegeben, und ist der bevollmächtigte Agent zu dieser Biertransportation bereits angewiesen worden. Damit daher die Gesellschaft nicht gehemmt ist, ihre Obliegenheiten gehörig erfüllen zu können, werden die Herren Aktionäre, da der in der Ausschussung vom 16. November 1848 auf den 15. Jänner 1849 festgesetzte Ratetermin wegen der Tagesereignisse verlängert werden muß, hiemit geziemend aufgefordert, den auf sie bereits entfallenden und ausgeschriebenen 4 Aktien-Nachtrag, oder für jede 100 fl. ausmachenden Aktien-Anteil 70 fl. insoferne selbe im Rückstande sind, längstens bis 15. April 1849 und zwar in Pesth in der Schreibstube des Herrn Wobianer et Sohn, täglich von 4 bis 6 Uhr Nachmittags, in Debrecin bei Anselm J. Ritzl, in Miskolcz bei Lad. Fazekas und Joseph Liechtenstein, in Szegedin in der Schreibstube von Wobianer et Sohn, in Szathmárnómeti bei Joh. Weiß, wo zugleich die Gesellschaftsstatuten zu erheben sind, um so gewisser einzuzahlen, als widrigenfalls im Sinne der Statuten § 7. die Interimscheine der nichtzahlenden Herren Aktionäre im Zeitungswege annullirt, und der bereits eingezahlte Betrag dem Gesellschaftsfond zufallen wird.

Gegeben Pesth, den 19. Februar 1849.

Durch den Ausschuss.

Gedruckt bei Lukács und Comp.

60



Ein vorzüglich schönes Reitpferd,

aus dem Lonyay'schen Gestüt ist um den Preis von fl. 450 C. M. zu verkaufen und ist dasselbe in der 3 Kronengasse im Eckhause, Nr. 102, rechts im Stalle zu besichtigen.

59

Die Wasser-Kur.

Der Unterfertigte nimmt sich die Ehre anzuzeigen, daß er während seiner 12jährigen Praxis in der Wasser-Kur viele acute und chronische Krankheiten geheilt hat, die oft allen andern Heilarten widerstanden sind. Sein Verfahren ist nach der wahren Priestnitz'schen Methode, verbunden mit der Schrott'schen; und mit seiner 18-jährigen medizinischen Erfahrung ist er in der Behandlung sehr vorsichtig, welches zu sehen ist von den in Pesth von ihm gemachten Kuren und aus seinen herausgegebenen medizinischen Werken. Insbesondere kurirt er bloß mit Wasser alle Gattungen von Fieber, selbst Typhus, alle Arten Ausschläge, Lähmungen, Gicht, Rheumatismus, alle Arten Abzehrungen ohne Unterschied der Ursache, Skropheln, Bleichsucht, Gelbsucht, Wassersucht, Syphilis, alte Wunden und selbst die Cholera etc. Seine Ordinationsstunden sind von 2—4 Uhr täglich in seiner Wohnung, Blühdorn'schen Hause, Gbtttergasse 2. St. Alle brieflichen Applikationen müssen frankirt sein.

Dr. Feldmann,

Mitglied mehrerer med. Fakultäten.

36

Emanuel Ständler,

Uhrmacher in Pesth,

zur „guten Uhr“;

(Waisnergasse im gräfll. Rakó'schen Hause) empfiehlt das Neueste in Herren- und Damenuhren, als: silberne und goldene Uhren, Cylinder-, Anker- etc. wie auch Pendel-, Reise-, Tisch-, Sturz-Uhren, Chronometer etc. etc.

NB. Alle Uhren vollkommen regulirt werden verkauft und reparirt mit einjähriger Garantie.

6-6